

Spurensucherbericht



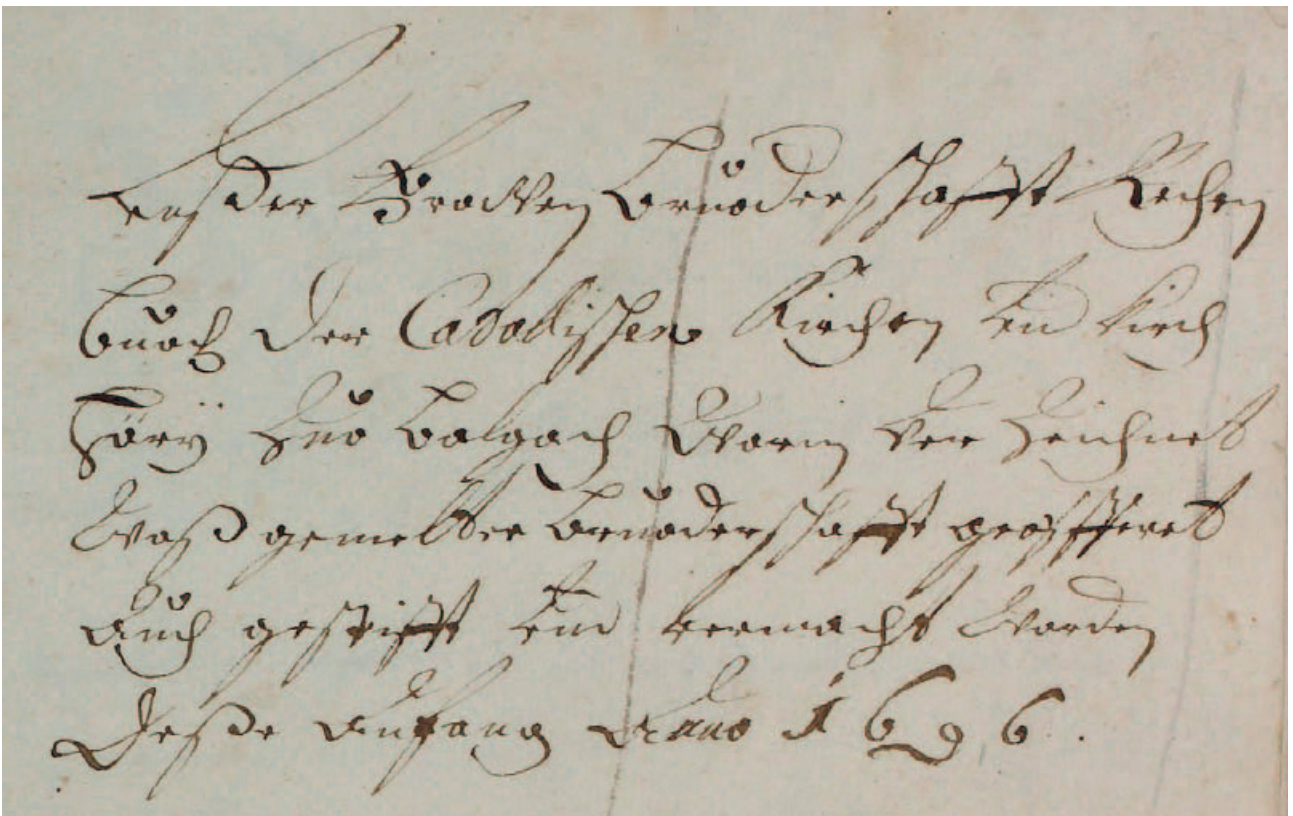
Rosenkranzmadonna in unserer Kirche

Zum Vorschein gekommen: Ein altes Buch

Bei Ablegearbeiten in der Gemeinderatskanzlei kam ein altes Buch zum Vorschein. Für die Finder war die Schrift nicht les- und entzifferbar. Als beauftragter Spurensucher galt es nun etwas über den Inhalt, die Schreiber, die Besitzer, die Entstehungszeit usw. zu erforschen.

Erscheinungsbild

Das Buch hat das Format eines Klassenalbums. Buchdeckel und Buchrücken sind abgegriffen und von Bücherwürmern durchbohrt. Das Papier der Seiten ist handgeschöpft. Ein Schreiber hat die Seiten nummeriert: 230 sind es, wovon fast die Hälfte beschrieben ist. Die Schrift bzw. der Schreiber wechselt häufig. Mit ihnen auch die Tinte und die Darstellung. Erkennbar sind Text, Jahreszahlen und Zahlengruppen. Sie stehen für Geldbeträge. Die Einträge sind in Abschnitten gehalten. Alle Abschnitte sind durchgestrichen, woraus sich ableiten lässt, dass bei jedem neuen Eintrag der vorgängige als erledigt abgehakt wurde.



Ausschnitt der ersten Seite des Buches (deutlich lesbar das Jahr 1696)

Inhalt

Auf der ersten Seite ist titelartig der Inhalt angegeben. In den heutigen Sprachgebrauch übersetzt, liest man: *Rechenbuch unserer Frauen-Bruderschaft der katholischen Kirche und Kirchgemeinde Balgach*. Verzeichnet ist, was der Bruderschaft geopfert, gestiftet und vermacht wurde. Angefangen 1696.

Auf den folgenden Seiten sind die «Jahresabschlüsse» der Bruderschaftsrechnung eingetragen. Die Einnahmen bestanden aus Zinserträgen, Opfergeldern und Vermächtnissen. Am Anfang bewahrte der Pfleger das Geld in der «Lad» (= Archivtruhe) auf. Später wurden überschüssige Beträge als Darlehen zinspflichtig an Kirchbürger vergeben und in einem Rodel verzeichnet. Eine regelmässige Einnahmequelle waren die Opfergelder, die bis 15 mal im Jahr gesammelt wurden. Wer der Bruderschaft einen Betrag vermachte, trug etwas zu seiner Seelenheil bei. Unter den Spendern waren die Frauen deutlich in der Überzahl, u.a. sind namentlich erwähnt: Maria Öhlerin, Barbara Öschin, Urschola Eschenmoserin, Margaretha Zünd, Elisabeta Hoferrin, Catarina Bärlocherin.

Die Ausgaben richteten sich nach dem Vermögensstand. Regelmässige Ausgaben bestanden in einem Beitrag an die Dominikaner in Konstanz und die Franziskaner im Kloster St. Viktorsberg. Einige Ausgabeposten betrafen die Bruderschaftsbekleidung. Es geht aber nicht hervor, welche «Brüder» und «Schwestern» die besondere Bekleidung trugen. Leider fehlt im Buch ein Mitgliederverzeichnis. Hin und wieder kaufte die Bruderschaft einen Ablassbrief. Jährlich las der Pfarrer vier heilige Bruderschaftsmessen, die ihm separat entschädigt wurden. Für die Ausstattung der Kirche stiftete die Bruderschaft verschiedene Gegenstände. Erwähnt sind u.a. Kelch, Haken, Fahne, U.L. Frauen-Bild, Tabernakelmantel, Altartücher, Messbuch, Stola. Weil der Montag mehrmals aufgeführt ist, muss man schliessen, dass dieser Wochentag der «Bruderschaftstag» war.

Für die Führung und Abnahme der Rechnung waren nur Männer zuständig. Anwesend bei der Rechnungslegung waren u.a. folgende Amtsleute: Ammann Gally Öhler, Statthalter Joseph Zurburg, Kirchenpfleger Jacob Mätzler, Peter Oswald als Pfarrer, Herr Seckelmeister Jacob Ösch, Landvogtsamman Johannes Öhler, Johannes Keel und Johannes Eschenmoser als Bruderschaftspfleger. Von den alten Balgacher Geschlechtern fehlen die Zünd und Tanner.

1730 wurde es notwendig, ein Verzeichnis der Kapitalien zu erstellen, dies «um Streitigkeiten und Verluste zu vermeiden». Der letzte Eintrag stammt von 1768.

Über das soziale Wirken der Bruderschaft entnehmen wir aus anderen Quellen: 1771 und 1772 bat der Pfarrer, Johannes Ammann, den Abt von St. Gallen um die Erlaubnis, «in Anbetracht der Armut deren an dem dermalen grassierenden Fieber krank liegenden Hausarmen und der teuren und gewinnlosen Zeit», den Vorschlag der Rosenkranzbruderschaft an die Hausarmen austeilten zu dürfen. Die Gesuche wurden genehmigt.¹

1793 entsprach der Pater Offizial (Stellvertreter des Abtes in geistlichen Dingen) auf ein Gesuch der Kirchkör, 33 Gulden aus dem Bruderschaftsüberschuss der Kirchenfabrik (= Kirchenvermögen) zuzuweisen.²

Bruderschaften

Bruderschaften sind kirchlich anerkannte Vereinigungen von Gläubigen zur Pflege von freiwilligen Werken der Frömmigkeit und sozial karitativer Tätigkeit.

In der Schweiz sind sie vom 13. Jh. an nachweisbar. Nachdem die Krise der Glaubensspaltung (Reformation) überwunden war, blühten die Bruderschaften in kath. Gebieten noch einmal stark auf. Sie bildeten einen wesentlichen Bestandteil der Volksfrömmigkeit. Wohl am meisten verbreitet war vom 17. Jh. an die Rosenkranz-Bruderschaft, die wichtigste der marianischen Bruderschaften. Sie

1 Oesch-Maggion, Otto: Der Hof Balgach, 1930. Quellen Nr. 718 und 722.

2 Oesch-Maggion, Otto: Der Hof Balgach, 1930. Quelle Nr. 790.

wurde im Zuge der katholischen Reform im Gebiet der Fürstabtei St. Gallen bis ins 18. Jh. in allen kath. Pfarreien eingeführt.³

Am 10. Januar 1683 setzte ein Pater des Dominikanerordens aus Konstanz die Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes in der katholischen Gemeinde Balgach ein. Zur höchsten Ehre und Glorie der hochgelobten Jungfrau und Mutter Maria entschlossen sich die Gläubigen, die vielfältigen Laster auszurotten, eifrig zu beten, die Gottesfurcht und die guten Tugenden aufzuerwecken. Dies zum eigenen und der Nachkommen Seelenheil und zum Troste der Gestorbenen.⁴

Das hier beschriebene Rechenbuch (1696 bis 1768) gehörte der Bruderschaft des hl. Rosenkranzes. Sie nannte sich «Unsere Frauen Bruderschaft» und wollte damit die Beziehung zu «Unserer lieben Frau» Maria ausdrücken. Aus der Einleitung im Rechenbuch lässt sich ableiten, dass vom Einsetzungsjahr 1683 bis 1696 keine Buchhaltung in gebundener Form geführt wurde.

Dokumente im Archiv der Kath. Kirchgemeinde

Im Archiv der kath. Kirchgemeinde befinden sich zum Thema mehrere Dokumente. In diesem Rahmen sind interessant:

- Einsetzung der Erzbruderschaft des heil. Rosenkranzes am 10. Jänner 1683.
- Bruderschaft Ordnung Bruderschaftsrat 10. Jänner 1683.
- Katholischer Bruderschaftsrat in Balgach um 1790.

Im ersten Dokument drückt die Gemeinde aus, dass sie von einem herzlichen Verlangen getragen ist, «damit sie auch der gnadenreichen und aller Orten florierenden Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes möchten teilhaftig werden». Am Sonntagmorgen des 10. Jänner läuteten um halb acht Uhr die Glocken. Der vom Predigerorden in Konstanz delegierte Pater Heinrich Faber hielt eine ausführliche Predigt, in der er vom Ursprung, Herkommen, Fortgang und Zunahme und von der Würdigkeit des hl. Rosenkranzes sprach. Auch legte er die vielfältigen Privilegien, Ablässe und Gnaden der Erzbruderschaft dar. Der amtierende Balgacher Pfarrer Franziskus Heidener begehrte zusammen mit seinen Pfarrkindern, dass die hl. Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes in ihrer Pfarrkirche eingesetzt werden soll.⁵

Im zweiten Schriftstück findet sich die Zusammensetzung des Bruderschaftsrates. 1683 bestand er aus acht Männern und acht ehrbaren und tugendreichen Jungfrauen. Hier findet man neben den bekannten Balgacher Namen auch Fridauerin, Bischofbergerin, Ritterin und Schreiber.

Das Dokument von 1790 berichtet über Streitigkeiten unter Jungfrauen. Sie konnten sich nicht einigen, wer bei den Prozessionen an den hohen Festtagen und Monatssonntagen die Geheimnistäfelchen tragen durfte. Auf diesen Täfelchen waren die Geheimnisse vom freudreichen, vom schmerzhaften und vom glorreichen Rosenkranz geschrieben.⁶ Es gab 15 Geheimnistafeln, die auf die Familiengeschlechter verteilt worden waren. Nun war es 1790 so, dass die Familie der Zurburgen (heute Zurburg) in ihren Reihen keine erwachsene Jungfrau hatte. Die Familie der Oeler (heute Oehler) hingegen hatte drei Täfelchen in ihren Händen, obwohl ihnen anfänglich nur zwei zugeteilt worden waren. Der Bruderschaftsrat trat zusammen und beriet. Er fasste drei Beschlüsse «zur Erhaltung des Friedens und um auch allen Hass und alle Feindschaften abzuwehren»: Das erste Täfelchen, dass von den Oelern vakant wird, geht an die Zurburgen. Wenn in Zukunft ein Täfelchen verfällt, muss dem Kirchenpfleger Anzeige gemacht werden, damit der Bruderschaftsrat das Täfel-

3 V. Mariani-Pasche, Bruderschaften, in: Hist. Lexikon der Schweiz, Version vom 11.02.05

4 Oesch-Maggion, Otto: Der Hof Balgach, 1930. Quelle Nr. 553.

5 Wie Fussnote 3.

6 Der Brauch wird heute noch in Appenzell gepflegt. An der Fronleichnamprozession tragen fünfzehn Jungfrauen oder «Täfelmeedle» bemalte hölzerne Geheimnistäfelchen.

chen einer anderen Jungfrau zuteilen kann. Inskünftig soll keine Jungfrau, die noch nicht 20 Jahre alt ist, ein Täfelchen tragen dürfen.^{7,8}

Wie lange der Brauch der Geheimnisträgerinnen beibehalten wurde, kann mit dem heutigen Kenntnisstand nicht beantwortet werden. Sind die 15 Täfelchen noch irgendwo vorhanden? Gibt es eine Familie, die im Besitz eines solchen ist? Oder wurden die Täfelchen, nachdem sie nicht mehr an der Prozession mitgetragen wurden, anderweitig verwendet? Wie kann so ein Täfelein aussehen? Bekannt sind verschiedene Arten: Von einfachen Blechplatten, auf denen die Geheimnistexte aufgeschrieben sind, bis zu kunstvoll gefertigten Holztafeln.

Zum Kirchenschatz von Katholisch Balgach gehört eine Rosenkranzmadonna. Bei den Maiandachten wird sie im Frongarten aufgestellt. Maria trägt das Christuskind auf dem Arm. Umgeben vom Strahlenkranz steht sie mit dem einen Fuss auf der mit der Erde verbundenen Mondsichel, mit dem anderen tritt sie nach der Schlange. Um die Muttergottes sind fünfzehn (rosen)blütenförmige Medaillons kranzartig auf einem aus Flacheisen hergestellten Oval angeordnet. Auf den Medaillons erkennt man Zeichnungen. Ihr Zustand ist ziemlich schlecht. Die Motive stellen die 15 Geheimnisse dar. Eine kunsthistorische Bewertung der Rosenkranzmadonna würde das Wissen um die Bruderschaft erweitern.

Das Buch kehrt zurück

Das aufgefundene Buch kommt nun wieder ins Archiv der kath. Kirchgemeinde, wo es vor vielen Jahren von einem kirchengeschichtlich interessierten Lehrer ausgeliehen wurde. Bei seinem Wegzug aus Balgach gehörte das Buch zum Zügelgut. Als nach dem Tod das Haus des Ausleihers geräumt wurde, nahm ein Sohn das Buch an sich, ohne sich über den Inhalt bewusst zu sein. Seine Nachforschungen ergaben, dass das Buch nichts mit der Familie, wohl aber mit Balgach zu tun hatte. Also brachte er es dem Gemeindepräsidenten, den er aus der Ausbildungszeit her kannte.

Januar 2010 / Ernst Nüesch / Spurensucher

7 Oesch-Maggion, Otto: Der Hof Balgach, 1930. Quelle Nr. 781.

8 Nicht erlaubt war auch das Tragen von Gilgen. Das sind reinweisse Lilien, sog. Madonnenlilien, die als «Blume der Maria» gelten.